

operieren. Das in diesem Buch vorgelegte Material ist umfangreich, und wer es im kritischen Vergleich mit anderen Einleitungswerken zu nutzen weiß, wird viel Gewinn daraus ziehen
F. Heinemann

FEINE, Paul — BEHM, Johannes — KÜMMEL, Werner Georg: *Einleitung in das Neue Testament*. 14., durchgesehene Aufl., Heidelberg 1965: Verlag Quelle & Meyer. 461 S. Ln. DM 29,—.

In dieser Zeitschrift ist schon auf die ausgezeichnete Einführung in das NT von K. H. Schelkle hingewiesen worden (vgl. Jg. 5 [1964] S. 75 f). Schelkle lag mehr daran, die großen Linien der inneren literarischen und theologischen Geschichte des NT deutlich zu machen. Er konnte darum ins Detail gehende Fragen der wissenschaftlichen Kritik übergehen.

Wem aber eine solche Betrachtungsweise nicht genügt und wer eine umfassende Information über die Probleme der ntl. Einleitungswissenschaft sucht, wird heute zu der Einleitung von W. G. Kümmel, Prof. für NT in Marburg, greifen. Prof. J. Schmid, der Altmeister der neueren katholischen ntl. Wissenschaft, urteilt über sie: „Wenn man die verschiedenen gegenwärtig zur Verfügung stehenden Einleitungswerke in verschiedenen Sprachen zum Vergleich heranzieht, wird man kein anderes nennen können, das dem Werk Kümmels ebenbürtig genannt werden kann. Es ist heute ... offenbar die Einleitung in das NT“ (ThRev 62 [1966] 308).

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Nach einer Einführung in die wichtigsten Hilfsmittel für das Studium des NT und in Begriff und Geschichte der Einleitung in das NT (§ 1—3) handelt der 1. Teil von der Entstehung der ntl. Schriften (§ 4—34). Hier kommen neben einer eingehenden Behandlung der einzelnen Bücher noch folgende Fragen in eigenen Paragraphen zur Sprache: die lit. Gattung des Evangeliums (§ 4), die synoptische Frage (§ 5), der Brief als lit. Form im NT (§ 11), die Chronologie des Lebens des Paulus (§ 13), das Problem der Apokalyptik (§ 33).

Der 2. Teil geht über die Entstehung des Kanons des NT (§ 35—37). Zwar kennt die kath. Theologie nicht das gegenwärtig im prot. Raum stark diskutierte „Kanonproblem“, doch dürfte auch für einen Katholiken von großem Interesse sein, zu sehen, nach welchen Kriterien die Kirche (in einer langen Geschichte) die authentische apostolische Überlieferung von der unechten geschieden hat, zeigt ihm diese Tatsache doch, daß die hl. Schrift wirklich Wort Gottes in der Geschichte ist.

Der 3. Teil ist der Geschichte des ntl. Textes gewidmet. Er behandelt die handschriftliche Überlieferung des NT (§ 38), den gedruckten Text (§ 39) und den heutigen Stand der Textkritik (§ 40).

Man wird mit dem Vf. nicht in allem einig sein (etwa in der Frage nach der theologischen Botschaft der Apk.), doch ist das nicht wichtig. Kümmel läßt auch gegenteilige Ansichten zu Worte kommen und diskutiert sie wirklich. Überraschend ist vor allem auch die Fülle der angeführten und verarbeiteten Literatur. Die Tatsache, daß von dieser Einleitung innerhalb von zwei Jahren zwei weitere Auflagen erschienen sind, spricht für sich. W. Daut

BARTHÉLEMY, Dominique: *Gott mit seinem Ebenbild*. Umrisse einer biblischen Theologie. Einsiedeln 1966: Johannes Verlag. 253 S. Ln. DM 24,—.

Die zehn Kapitel dieses Buches, die auf eine Vorlesungsreihe an der Universität Fribourg/Schweiz zurückgehen und bereits in der Zeitschrift *La Vie Spirituelle* in den Jahren 1961—1963 veröffentlicht wurden, stellen den Entwurf einer biblischen Theologie dar.

Die ersten beiden Kapitel sind als Einstieg gedacht und wollen am Beispiel Jobs und der Paradiesgeschichte (Gen 3) mit dem Wesen von Offenbarung und Erlösung vertraut machen, die für die ganze hl. Schrift kennzeichnend sind. Die folgenden acht Kapitel gelten dem Weg der Offenbarung und des Heils, wobei der Verfasser nicht die einzelnen Etappen dieses Weges nachzuzeichnen versucht, sondern nur bestimmte Aspekte herausgreift, die gleichsam aus dem Gesamtprisma je eine Farbe auswählen und erst in der Zusammenschau ein abgerundetes Bild der biblischen Botschaft ergeben. Die einzelnen Elemente dieses biblischen Durchblicks sind dennoch in einer gewissen chronologischen Reihenfolge angeordnet, wie der folgende Überblick zeigt. Das dritte Kapitel wendet sich nach einigen Ausführungen über die Erwählung nach den Patriarchen der Gestalt des Moses zu, und das folgende spricht von der unmittelbaren Abhängigkeit Israels, des Volkes und des Einzelnen, von seinem Gott, wie sie im Dekalog und den anderen Gesetzen zum Ausdruck kommt. Diese Abhängigkeit wurde durch die verschiedensten Idole immer wieder in Frage gestellt; so handelt das fünfte Kapitel von den Götzenbildern und dem wahren Bild Gottes, das nicht nur in der Theophanie und Menschwerdung sichtbar wird, sondern auch, wie das sechste Kapitel darzustellen versucht, in bestimmten Menschen (Moses und David) in Erscheinung getreten ist. Das siebte Kapitel zeigt in der Gestalt des enttäuschten Gatten aus dem Buch